

JULIA FISCHER
PRÄSENTIERT

STUDIERENDE DER HOCHSCHULE FÜR MUSIK UND THEATER MÜNCHEN

SO 15.11.2026

THEATERFORUM

SONNTAG 15. NOVEMBER 2026

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY (1809–1847)
Klaviertrio Nr. 1 d-Moll op. 49 (1839)
Molto Allegro agitato | Andante con moto tranquillo |
Scherzo. Leggero e vivace | Finale. Allegro assai appassionato

PAUSE

FRANZ SCHUBERT (1797–1828)
Klavierquintett A-Dur D 667 »Forellenquintett« (1819)
Allegro vivace | Andante | Scherzo. Presto |
Tema. Andantino – Variazioni I-V – Allegretto | Finale. Allegro giusto



SONTAGSMATINÉEN

Die Gautinger Weltklasse-Geigerin **Julia Fischer** spielt nicht nur auf den größten Bühnen der Welt, sie ist auch Trägerin des Bundesverdienstkreuzes, erhielt Preise wie den international renommierten Gramophone Award oder den deutschen Kulturpreis und ist Professorin an der Hochschule für Musik und Theater München. Ihre besondere Leidenschaft für Nachwuchsförderung ließ sie 2024 in ihrer Heimat eine eigene Reihe ins Leben rufen: Die Sonntagsmatinéen im bosco, in denen sie eine Auswahl hochkarätiger Nachwuchskünstler*innen präsentiert.

DIE AUSFÜHRENDEN

Die **HMTM Young Academy** ist ein Institut der Hochschule für Musik und Theater München. In den Bereichen Musik und Tanz bietet sie etwa 140 hochbegabten Kindern und Jugendlichen eine individuelle, ganzheitliche und nachhaltige Förderung ihrer herausragenden Talente. Die ca. 80 Studierenden im Musikbereich erhalten Einzelunterricht bei Lehrenden der Hochschule sowie ein Zusatzangebot mit Kursen in Theorie- und Gehörbildung, Dirigieren und Alexandertechnik, Jugendvorlesungen, Workshops und Projektseminaren sowie die Möglichkeit der Teilnahme an Ensemble- und Konzertprojekten. Im Zentrum steht die exzellente Ausbildung, die künstlerische Entwicklung und systematische Vorbereitung auf ein Vollstudium sowie die individuelle Begleitung der jungen Künstler*innen auf ihrem Weg zu verantwortungsvollen künstlerischen Persönlichkeiten.

ELENA SCHÖNLEBE, Klavier
CLEMENS REISSENWEBER, Violine
ANTON CARUS, Violine & Viola
ALBRECHT FREYTAG, Violoncello
MARICLARA RUIZ NEUDAUER, Kontrabass



Elena Schönlebe, 2012 in München geboren, begann mit vier Jahren mit dem Klavierunterricht, wenig später kam die Geige hinzu. 2024 fing sie an, zusätzlich Bratsche zu spielen. Sie trat mehrfach solistisch mit dem Orchester auf, sowohl als Geigerin wie auch als Pianistin. Am Klavier gewann sie 2024 einen Zweiten Preis beim Bundeswettbewerb Jugend musiziert in der Kategorie Kammermusik. Seit Herbst 2025 studiert sie an der HMTM bei Prof. Markus Bellheim.



Clemens Reißenweber wurde 2009 in München geboren. Mit vier Jahren erhielt er seinen ersten Geigenunterricht, mit zwölf war er Jungstudent an der HMTM. Seit März 2025 studiert er dort in der Klasse von Julia Fischer. Er erspielte sich mehrere Erste Preise bei »Jugend musiziert« und trat als Solist mehrfach bei den Kinderkonzerten der Münchner Philharmoniker sowie als Konzertmeister mit dem Jugendorchester des Bayerischen Staatsorchesters auf.



2008 in Kalifornien geboren, zog **Anton Carus** 2016 nach München. Geige spielt er, seit er drei Jahre alt ist. Mit neun trat er bereits bei den Kinderkonzerten der Münchner Philharmoniker auf, später wurde er mehrfach bei »Jugend musiziert« ausgezeichnet und gewann den Ersten Preis beim Internationalen Louis-Spohr-Wettbewerb in Weimar. An der HMTM studiert er bei Julia Fischer. Daneben nimmt er regelmäßig Unterricht beim Konzertmeister der Los Angeles Philharmonic Martin Chalifour.



Albrecht Freytag, Jahrgang 2010, war bis 2025 Jungstudent an der UdK Berlin und wechselte anschließend an die HMTM zu Julian Steckel. Weitere Anregungen erhielt er unter anderem von Edgar Moreau sowie bei Meisterkursen an der Kronberg Academy. Als Solist räumte er Erste Preise bei internationalen Wettbewerben ab. Zusammen mit seinen Schwestern hat er das Freytag Trio gegründet, das derzeit Residenz-Ensemble beim Europäischen Kammermusikzentrum Paris ist.

2008 geboren, erhielt **Mariclara Ruiz Neudauer** im Alter von vier Jahren ihren ersten Klavierunterricht. Mit zwölf begann sie mit dem Kontrabass, um bei den von Julia Fischer gegründeten Kindersinfonikern mitzuspielen – eine Leidenschaft, die sie nach ersten Unterrichtsstunden bei ihrem Vater Juan Sebastián Ruiz seit 2024 im Jungstudium an der HMTM bei Prof. Alexandra Scott vertieft. Daneben spielte sie unter anderem im renommierten Bundesjugendorchester.



Fotos © Julia Fischer, Irène Zandel, Peter Adamik, privat

ZUM PROGRAMM

»Er ist der Mozart des 19. Jahrhunderts«, schrieb Robert Schumann in seiner *Neuen Zeitschrift für Musik* über seinen Komponistenkollegen und Freund **Felix Mendelssohn Bartholdy**. Mendelssohn sei »der hellste Musiker, der die Widersprüche der Zeit am klarsten durchschaut und zuerst versöhnt«. Im **Klaviertrio Nr. 1 d-Moll** wird besonders deutlich, was Schumann damit gemeint haben könnte. Es vereint die Intimität der häuslichen Kammermusik mit den großen Gesten eines Konzertsaals, den zarten Gemütsausdruck mit halsbrecherischer Virtuosität. Mendelssohn begann die Komposition 1839 in Leipzig, wo er drei Jahre zuvor die Leitung des Gewandhausorchesters übernommen hatte. Die Saison dauerte von Oktober bis März und umfasste neben 20 Abonnementkonzerten auch zahlreiche Kammermusikveranstaltungen und Extrakonzerte, bei denen Mendelssohn als Dirigent, Pianist und Komponist in Erscheinung trat. Im Sommer 1839 brachte er die letzten Noten seines Ersten Klaviertrios zu Papier und präsentierte das Werk dem befreundeten Dirigenten und Komponisten Ferdinand Hiller. Der hatte während seiner Zeit in Paris engen Kontakt zu Franz Liszt und Frédéric Chopin gehabt und attestierte dem ersten Satz prompt einen zu zaghaften Klavierpart. Daraufhin verwandelte Mendelssohn die ursprünglich recht konventionellen Dreiklangsbrechungen in hochvirtuose Begleitfiguren, die ebenso gut aus der Feder Liszts stammen könnten. Diese sorgen nach der schwermütigen Anfangsmelodie für dramatische Episoden, weichen aber auch hellen, versöhnlichen Momenten. Der zweite Satz ist eine Reminiszenz an Mendelssohns *Lieder ohne Worte* – jene instrumentalen Charakterstücke, die den Komponisten seit den frühen 1830er-Jahren bis kurz vor seinen Tod begleiten sollten. Die verträumte Kantilene wandert vom Klavier in die Streichinstrumente, schweift im Mittelteil in dunkle Moll-Sphären ab und kehrt schließlich zum Ausgangspunkt zurück. Das folgende Scherzo erinnert an einen lebhaften Reigen-Tanz, wie er uns auch im *Sommernachtstraum* begegnen könnte. Auch das Finale hebt zunächst tänzerisch an, kehrt den Enthusiasmus des Scherzos jedoch durch ständige Motiv-Wiederholungen in eine fast schon manische Motorik. Erst spät sorgt eine lyrische Melodie für Erlösung und erinnert an die *Lieder ohne Worte* des Andantes, bevor im fulminanten Schlusstaumel alle Instrumente noch einmal ihre ganze Virtuosität zur Schau stellen. Die Leipziger Uraufführung im Februar 1840, bei der Mendelssohn persönlich am Klavier saß, wurde ein voller Erfolg. Schumann bezeichnete das Werk gar als »das Meistertrio der Gegenwart«, auf einer Stufe mit den berühmten Vorbildern von Ludwig van Beethoven und Franz Schubert. Und er prophezeite, Mendelssohns d-Moll-Trio sei »eine gar schöne Komposition, die nach Jahren noch Enkel und Urenkel erfreuen wird«. Und uns noch heute.

Neben seinem berühmten Klaviertrio Es-Dur komponierte **Franz Schubert** das nicht minder berühmte **Klavierquintett A-Dur**, besser bekannt unter dem Beinamen **»Forellenquintett«**. Seine Popularität verdankt das Werk nicht nur dem geistreichen Variationssatz an vierter Stelle, sondern auch der außergewöhnlichen Besetzung: Anstelle einer zweiten Geige entschied sich Schubert für den Kontrabass als fünftes Instrument, da sich so das Cello von seiner Begleitfunktion lösen und zum Melodieträger avancieren konnte. Grund hierfür war der Widmungsträger des Stücks, Silvester Paumgartner. Dieser spielte neben seiner Anstellung als Beamter der österreichischen Krone leidenschaftlich gerne Cello und ersuchte Schubert 1819 um ein Quintett für seine privaten Kammermusiksoiréen. Als besonderes Highlight sollte das Werk Variationen über das Lied *Die Forelle* enthalten, mit dem Schubert drei Jahre zuvor das gleichnamige Gedicht von Christian Friedrich Daniel Schubart vertont hatte. Obwohl das Lied bei Schubert durchgehend heiter klingt, hat das Gedicht einen tragischen Hintergrund: Wegen seiner öffentlichen Kritik am Absolutismus war Schubart mehr als zehn Jahre lang in der württembergischen Festung Hohenasperg inhaftiert. In der *Forelle* vergleicht er sein Schicksal mit dem eines Fisches, der vom Angler aus dem Wasser gezogen wird. Im Text heißt es: »In einem Bächlein helle / da schoss in froher Eil' / die launische Forelle / vorüber wie ein Pfeil«. Und weiter: »Ein Fischer mit der Rute / wohl an dem Ufer stand / und sah's mit kaltem Blute / wie sich das Fischlein wandt'«. Im vierten Satz des Quintetts ist diese dramatische Wendung durchaus zu hören. Nachdem Geige und Bratsche das Forellen-Thema vorgestellt haben, folgen drei heitere Variationen, in denen die Melodie vom Klavier übers Cello in den Kontrabass wandert und dazu von den übrigen Instrumenten verziert wird. Dann aber fallen zwei Moll-Variationen über das Thema her, die das tragische Schicksal der Forelle verlauten lassen. Zum Schluss erklingt noch einmal das Thema in seiner heiteren Gestalt. Passend zum Variationssatz weisen auch die übrigen Sätze ausgesprochen liedhafte Züge auf, was das gesamte Werk in eine ausgelassene Spielfreude versetzt. So basiert beispielsweise der erste Satz auf gleich zwei lyrischen Themen, die jedoch so virtuos verarbeitet werden, dass der Satz beinahe in die Nähe eines Klavierkonzerts rückt. Dem langsamen Andante an zweiter Stelle folgt ein volkstümliches Scherzo. Und auch das Finale beginnt mit tänzerischen Motiven, die Schubert sodann zu einem ausgewachsenen Schlusssatz ausbaut. Wie der Auftraggeber und Widmungsträger das *Forellenquintett* aufgenommen hat, ist leider nicht überliefert. Man kann Paumgartners Freude nur erahnen, wo er doch schon vom zugrundeliegenden »köstlichen Liedchen ganz entzückt war«.











© Maaike Eijkman, Neda Navaee, Sammy Hart

VORSCHAU | **TRIO BALAGAN:**
NOA WILDSCHUT, Violine; PABLO BARRAGÁN, Klarinette & AMADEUS WIESENSEE, Klavier
03.12.2026 | 20:00 | EINTRITT € 42, BIS 25 JAHRE € 15
Die niederländische Geigerin Noa Wildschut ist erst 24 Jahre alt, hat aber bereits ihren Platz in der internationalen klassischen Musikszene eingenommen. Der Klarinettist Pablo Barragán ist bekannt für sein raffiniertes Spiel, gepaart mit hohem technischen Können, Bühnencharisma und einer großen Neugierde für die programmatische Gestaltung seiner Auftritte. In der Saison 2025/26 debütierte der Pianist Amadeus Wiesensee u.a. bei der Schubertiade Hohenems, im Brucknerhaus Linz, beim Leeds Song Festival, beim Samos Young Artists Festival sowie im Palau de la Música Valencia.

BARTÓK »Contrasts« Trio
BRAHMS Violin Sonata Nr. 1 op. 78
BRAHMS Sonate für Klarinette op. 120 Nr. 2
SCHOENFELD Trio für Violine, Klarinette, Klavier

INFORMATION & VORVERKAUF

Theaterforum Gauting e.V.
c/o bosco, Oberer Kirchenweg 1, 82131 Gauting
Tel. 089-45 23 85 80 | www.theaterforum.de
kartenservice@theaterforum.de | bosco-gauting.reservix.de

IMPRESSUM

Veranstalter: Theaterforum Gauting e.V.
Vorsitzender: Thomas Hilkert
Text: Dominik Bach, Hamburg
Gestaltung: majazorn mediendesign, Stockdorf
Druck: Miraprint Beiner KG, Gauting

FÖRDERNDE

Gemeinde Gauting, Landkreis Starnberg, Bezirk Oberbayern, Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst, Kreissparkasse München Starnberg Ebersberg, Stiftung der Gemeindesparkasse Gauting, Freundeskreis des Theaterforums

Gemeinde Gauting
STA Landratsamt Starnberg
bezirk oberbayern
Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst
Kreissparkasse München Starnberg Ebersberg
Stiftung der Gemeindesparkasse Gauting
Medienpartner BR Klassik